

P. Albin Grunser

Peru

Zur Person

Albin Grunser wurde 1933 in Terenten geboren und ist dort auch aufgewachsen. Er ist Mitglied der Ordensgemeinschaft „Comboni-Missionare vom Herzen Jesu“ (MCCJ). Im Jänner 1962 feierte er die ewige Profess, im Juni desselben Jahres wurde er in Brixen zum Priester geweiht. Er war 57 Jahre lang als Missionar in Peru tätig.



Ich gehöre zur Ordensgemeinschaft „Comboni-Missionare vom Herzen Jesu“ (MCCJ). Meine Berufung für die Mission habe ich wohl durch die Lektüre einer Missionszeitschrift entdeckt. Unser damaliger Pfarrvikar bzw. Kooperator Florian Auer hatte Kontakt mit einem älteren Comboni-Missionar und informierte ihn, dass ich Priester werden möchte.

Meine Missionstätigkeit beschränkt sich auf zwei Länder: Ich war 27 Monate lang in Spanien, das aber kein Missionsland ist, und insgesamt 57 Jahre lang in Peru. Als ich noch jünger war, war ich dort als Religionslehrer an öffentlichen und auch privaten Mittelschulen sowie an Oberschulen für zukünftige Lehrer und Krankenschwestern tätig. An den Wochenenden bin ich in entfernte Dörfer gefahren, um dort mit den Menschen Eucharistie zu feiern.

Als Missionar macht man positive und negative Erfahrungen. In der Schule sind die negativen Erfahrungen häufiger. Als negativ habe ich die Unpünktlichkeit und die Korruption empfunden. Manche behaupten, dass diese beiden Umstände die Ursache für die Armut und die Unterentwicklung in Peru sind. Wie viel Zeit geht wegen der Unpünktlichkeit verloren! Die Lehrer geben schon auch zu, dass die Pünktlichkeit eine Voraussetzung für den Fortschritt ist, aber sie praktizieren nicht, was sie von den Schülern verlangen.

Die Peruaner sagen oft: „Wir sind ein armes Land.“ Das stimmt nicht! Peru ist ein sehr reiches Land. Es besteht Reichtum im Regenwald, in dem Früchte aller Art wachsen, es gibt Erdöl, Gas, Petroleum sowie Holzarten wie Cumaru, Mahagoni, Chonta, Diablo Fuerte usw. In den peruanischen Anden kann man viele Minerale finden, die im Periodensystem aufscheinen, wie Zinn, Pyrit, Blei, Zink, Gold, Silber und auch Lithium. Peru ist ein reiches Land, aber der Großteil der Bevölkerung ist arm. Wie kann man sich das erklären? Ich will nicht sagen, dass die wenigen Reichen reich geworden sind, weil sie gestohlen haben. Es gibt auch Reiche, die den Reichtum ehrlich erworben haben, oft stecken aber Drogenhandel, Drogenproduktion und Korruption aller Art dahinter.

Bis vor mehreren Jahrzehnten war die Arbeit in der Mission so etwas wie eine Einbahnstraße. Die Missionare kamen fast ausschließlich aus Europa und brachten die Mittel mit, die sie für ihre Arbeit benötigten. Jetzt kommen viele Priester und Schwestern von Missionsländern nach Europa, weil in diesem Erdteil ein großer Priestermangel herrscht.

Mein persönlicher Gedanke

Oswald Spengler hat Ende des 19. Jahrhunderts ein Buch geschrieben, das den Titel „Der Untergang des Abendlandes“ trägt. Unter Abendland ist wohl Europa gemeint. Der Autor würde sich in seinen Behauptungen bekräftigt fühlen, wenn er sein Buch heute lesen würde. Der „Untergang“ ist vor allem im religiösen Bereich sichtbar, man darf aber nicht nur den Mangel an Priesterberufungen dafür verantwortlich machen. Der Priestermangel hat auch eine positive Wirkung: Es ist die Stunde der Laien gekommen, die bis vor Kurzem völlig ausgeklammert waren.